

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

25.8.1814 (Nr. 235)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 235. Donnerstag, den 25. Aug. 1814.

Deutschland.

Es war am 21. d. Morgens nach 8 Uhr, als K. Königl. H. die Prinzessinnen von Baiern von Baden abreisten. Von Ettlingen aus nahmen Sie den Weg auf der neuangelegten schönen Chaussee über Langensteinbach nach Pforzheim, wo Sie um 1 Uhr Nachmittags eintrafen.

Am 22. d. Abends kamen Se. Königl. Maj. von Württemberg zu Stuttgart an, wo Sie am folgenden Tage Mittags dem von des Königs von Großbritannien Maj. bei Ihnen akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Esquire Brooke Taylor, die Antrittsaudienz ertheilten.

In dem zu Nürnberg erscheinenden Korrespondenten von und für Deutschland vom 22. d. liest man: „Aus allen Gegenden Sachsens laufen beinahe täglich bei uns Adressen ein, die die allgemeine Stimmung der Bewohner dieses seit Jahren durch den Krieg so unglücklichen Landes dahin ausdrücken, daß man nichts sehnlicher wünsche, als die Rückkehr Sr. Maj. des Königs Friedrich August, dessen 45jähriger Regierung man so viele Wohlthaten verdankt. Der Raum dieses Blatts erlaubt nicht, diese Adressen alle zu geben, und durch Vorziehung einer derselben wollen wir die andern nicht zurücklegen. Die Redaktion des Korrespondenten.“ — In mehreren andern, zum Theil vielgelesenen Zeitungen findet man einen zuerst in einem niederrheinischen Blatte gestandenen Aufsatz, worin zu beweisen gesucht wird, daß Deutschlands Wohl und die Erhaltung des Weltfriedens die Vereinigung Sachsens mit Preussen gebieterisch fordern.

Nach einem norddeutschen Blatte ist der Verfasser der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung,“ wegen welcher der Nürnberger Buchhändler Palm 1806 in Braunau erschossen wurde, Graf Julius von Soden.

Frankreich.

Am 20. d. überbrachten die Minister der Finanzen und des Innern der Deputirtenkammer einen die Erhöhung des Einfuhrzolls auf fremdes Eisen und Stahl betreffenden Gesetzesvorschlag.

Nach einem Schweizerblatte ist bei Lenormant eine Broschüre, unter dem Titel: Les cris de la nature, ou le voeu de la France, erschienen; man verlangt darin die Vertreibung aller Beamten der vorigen Regierung, und die Bestrafung der Mörder Ludwigs XVI.

Am 20. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 74 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 114 $\frac{1}{2}$ Fr.

Großbritannien.

Der Courier vom 16. d. sagt: „In einem gestern gehaltenen Kabinettskonseil wurde die Königl. Zustimmung zur Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der verwittweten Prinzessin von Solms (Schwester der verstorbenen Königin von Preussen) gegeben.“ — In dem nämlichen Konseil wurde beschlossen, das Parlament, das am 27. d. sich wieder versammeln sollte, bis zum 1. Nov. zu prorogiren. — Am 15. d. hat der Herzog von Cambridge über Gravesend seine Reise nach Hannover angetreten.

Herzogthum Warschau.

Nachrichten aus Warschau vom 3. d. zufolge hat der russ. Kaiser nicht nur sämtliches Vermögen der bisher im Militärdienste des Herzogthums Warschau befindlichen Personen von der verfügten Sequestration und Konfiskation befreit, sondern auch insbesondere durch einen am 25. Mai zu Paris erlassenen Ukas das Vermögen und die liegenden Gründe, welche zum Nachlasse des Fürsten Joseph Poniatowski gehören, selbst die demselben zur Belohnung seiner Verdienste geschenkten Güter nicht ausgenommen, der Sequestration entleibt, und verordnet, daß dieselben, nebst allen, während der Sequestration gezogenen

Revenüen, der Erbin und Schwester des Verbliebenen, Gräfin Marie Tisckiewicz, zurückgegeben werden sollen. — Der kaiserl. russ. wirkliche geh. Staatsrath, Baron von Anstetten, war, aus London kommend, durch Warschau nach Petersburg passirt.

Von Posen wird unterm 6. d. geschrieben: „Der Divisionsgeneral Sokolnicki hat die irdischen Ueberreste des Königs von Polen, nachherigen Herzogs von Lothringen und Bar, Stanislaus Leszynski, aus Nancy in Lothringen, wo sie bisher aufbewahrt wurden, dem Vaterlande zurückgebracht. Gestern wurde ein Theil derselben in der hiesigen Kathedralkirche im Beiseyn der hiesigen Militär- und Zivilbehörden, und einer großen Anzahl Personen beiderlei Geschlechts feierlich beigesezt; ein anderer Theil derselben, und namentlich der Kinnbacken wird nach Krakau gebracht, und dort neben den Ruhestätten unserer Könige niedergelegt werden.“ (Stanislaus Leszynski war vor seiner Thronbesteigung Woiwode von Posen.)

Ein deutsches öffentliches Blatt sagt: „Man hat aus Polen einen Brief erhalten, in welchem ein Beobachter der großen jetzigen Weltbegebenheiten ein Schreiben mittheilt, welches die sämtlichen polnischen Offiziere ihrem General von Dombrowsky in einem Augenblicke überreichten, wo dieser sie zu neuern Armeerüstungen aufrief. Dieses Aktenstück, das nach der Angabe jenes Beobachters authentisch ist, zeigt von dem Nationalgeiste der Polen, und hat sichtbar die Tendenz nach der Wiederherstellung des alten Königreichs. Schon in den englischen Parlamentsdebatten hat dieser Gegenstand heftige Verteidiger gefunden, deren Fragen und Vorträge aber unbeantwortet blieben, und zuversichtlich dem Wiener Kongresse vorbehalten sind. Die Mittheilung jenes Briefes der Offiziere, der für den jetzigen Moment seine wichtige Seite hat, behalten wir uns vor.“

I t a l i e n.

Die Zeitung von Genua meldet: „Der Handelsagent des Königs von Schweden und Norwegen bei der Republik Genua hat vom schwedischen Generalkonsul zu Algier ein Umschreiben vom 19. Jul. erhalten, woraus erhellt, daß daselbst 8 schwedische Kauffahrteischiffe aufgebracht, jedoch, nachdem man vier ihrer Ladungen beraubt hatte, wieder freigegeben worden, mit Ausnahme eines einzigen, das bis zur Ankunft der gewöhnlichen Tributgeschenke dort bleiben soll. Am 17. d. traf die Nachricht ein, daß der algierische Admiral beim Kap St. Vincent der schwedischen Fregatte, die Furchtlose, und den Schiffen begegnet sey, welche die Geschenke überbringen, worauf er sogleich die Feindseligkeiten gegen die schwedische Flagge einstellen ließ. Briefe aus Gibraltar vom 7. d.

bestätigen, daß genannte Fregatte und Schiffe am 5. die Meerenge passirt haben.“

Ein Pariser Blatt meldet aus Reggio vom 8. d.: „Die Ankunft des Erzherzogs Franz zu Modena hat keineswegs die Gährung gestillt, welche in unserer Stadt herrscht, und welche durch die Anwesenheit der österreichischen Truppen mehr genährt, als im Raume gehalten wird. Man erinnert sich, daß unsere Stadt stets der Brennpunkt der ital. Unabhängigkeit, und daß Haß gegen jede fremde Herrschaft stets die patriotische Tugend der Einwohner von Reggio gewesen ist.“

Seit dem 8. d. befindet sich der Vassallpräsekt Beaufset zu Parma, um vorbereitende Einrichtungen in dem zur künftigen Wohnung der Kaiserin Marie Luise bestimmten Schlosse zu treffen.

Zahlreiche Räuberbanden, aus Deserteurs von allen Truppen, die in Italien gefochten haben, zusammengesetzt, beunruhigen seit einiger Zeit die Gebirge an der Stura und Doria, wo sie alle Gattungen von Gewaltthätigkeiten verüben. Man schätzt ihre Zahl auf 3700 bewafnete Leute, die unter bekannten Chefs in Regimenter vertheilt sind. Diese Bande ist aber nicht mit einer andern zu verwechseln, die längs der ganzen Küstengegend von Nizza bis Neapel ihr Wesen treibt; diese hat höflichere Formen, eigene Statuten und strenge Disziplin. Sie soll die englischen Straßenräuber zum Muster genommen haben; sie hat sogar ihre Affekuranzbureau, wo gegen ein geringes Geld Freipässe ausgefertigt werden.

D e s t r e i c h.

Nach der Wiener Zeitung vom 18. d. haben Se. k. k. Maj. den Orden der eisernen Krone zu einem Orden ihres Hauses, und sich als Großmeister desselben erklärt. Die Statuten dieses Ordens, so wie dessen äussere Form, werden Se. k. k. Maj. nächstens festsetzen. Die Ordensmitglieder sind indessen befugt, die gegenwärtigen Ordenszeichen fortzutragen.

Erzherzog Ludwig ist kürzlich, zum Besuche bei dem Erzherzog Palatinus, in Ofen angekommen. Am 10. besuchten beide Erzherzoge das ungarische Nationalmuseum zu Pest. Sie ließen sich von 9 Uhr Morgens, bis 2 Uhr Nachmittags, zuerst die alten Handschriften und Bücher, dann sowohl die ungarische, als auch die römische und griechische Münzsammlung, und hernach die im neuen Gebäude, in einer herrlichen Reihe von 12 großen Zimmern, erst kürzlich neu aufgestellte Mineraliensammlung, nebst der Conchylien-, Schmetterling- und Insekten-sammlung, und der neubegonnenen Vögel- und Säugthieresammlung, endlich das technologische Kabinet vorzeigen. K. k. H. betrachteten mit vorzüglicher Aufmerksamkeit alle obbenannten Gegenstände, und gaben Ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen.

Am 17. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 227½ Ufo, und zu 223½ zwei Monate notirt.

S c h w e d e n.

Nachrichten aus Uddewalla vom 9. d. zufolge ist daselbst der offizielle Bericht eingegangen, daß die dem Gen.

Begefac aufgetragene Expedition (sh. unser gestr. Blatt) gelungen, und der Feind mit Verlust einer bedeutenden Anzahl von Gefangenen bis Raststadt zurückgetrieben worden sey.

Beschluß der No. 230 abgebrochenen Proclamation des Kronprinzen an Norwegens Einwohner: „Zu der Zeit, als eure Regierung Frankreich einige tausend Seeleute gab, um Kriegsschiffe auszurüsten, sah Schweden die unumgängliche Nothwendigkeit ein, sich von dem Kontinent unabhängig zu machen; es weigerte sich, sich vor dem Bösen des Tages zu beugen. Auf sich selbst und seine konstitutionellen Gesetze sich verlassend, führte es selbige zum Besten seiner Kinder an, und verwarf die Forderung, daß Schweden eine gleiche Anzahl von Seeleuten stellen sollte; es that mehr, es vereinigte sich in dem kritischen Zeitpunkte mit einem Monarchen, dessen Vernichtung Napoleon geschworen hatte. Schweden fühlt sich stolz, daß es dem Entschlusse so vieler andern Nationen zuvorgekommen ist. Normänner! Kleine Staaten sind ein Spiel in der Hand des Mächtigen. Ihr könnt unter eurer eignen abgesonderten Regierung nicht bestehen. Die Absicht des Mannes, der euch verleitet, geht dahin, die Krone von Norwegen dereinst mit der von Dänemark zu vereinigen; die Natur aber will, in Verbindung mit einer vernünftigen Politik, daß die Normänner und die Schweden Freunde und Brüder seyn sollen. Als Brüder wünschen die Schweden mit euch zu leben. Sind Schweden und Norwegen mit einander vereinigt, und unterstützen sich gegenseitig, so werden sie auf allen Seiten ein uneinnehmbares Bollwerk darstellen. Abgesondert und getrennt, werden sie alles von sich selbst und von andern zu fürchten haben. Seht England an! Gründet nicht diese so berühmte Insel ihre Macht und Wohlfahrt auf eine gleiche Vereinigung? Die Vereinigung Norwegens mit Schweden wird von den ersten Mächten der Welt garantirt. Die Erfahrung vieler Jahrhunderte beweiset, daß die Trennungen und Zerrüttungen des Nordens immer zum Ruin führen. Diese Idee hatte der große Gustav ergriffen. Nachdem er den Frieden von Europa gegründet und die protestantische Religion befestigt hatte, gieng seine Absicht dahin, euch mit Schweden zu vereinigen. Der Tod beendigte seinen Plan; die Folgen davon sind für euch verderblich gewesen. Normänner! Nach der denkwürdigen Schlacht von Leipzig muß euer Interesse euch gelehrt haben, daß eure Vereinigung mit Schweden allein eure Wohlfahrt bereiten, und eure Sicherheit gründen konnte. Die großen Mächte wünschen diese Vereinigung. Alle haben eingesehen, daß es Zeit sey, den Zwiespalt zu endigen, der aus der Trennung der beiden Nationen entstehen muß. Wollt ihr euch allein dem allgemeinen Wunsche widersetzen? Wollt ihr allein die Schweden und die Souveraine bekämpfen, die eure Vereinigung mit uns garantirt haben? Ihr Ruhm, ihr Interesse und die Heiligkeit der Traktaten erfordern diese Vereinigung. Ich komme mit der Hoffnung in eure Mitte, daß ihr als Brüder jene brave Armee behandeln werdet, die Ich aus einem so

glorreichen als erstaunenswürdigen Feldzuge zurückgeführt habe. Weder diese Armee, noch diejenige, die ein Jahr lang an euren Gränzen aufgestellt gewesen, verlangen Lorbeeren, die mit eurem Blute besetzt würden. Die Schweden sind, gleich wie ihr, Mitglieder der scandinavischen Familie, und Schlachten zwischen beiden Nationen widerstreiten eben so sehr der Natur und Vernunft, als der gesunden Politik. Normänner! Laßt euch nicht von Personen verleiten, die bloß ihr persönliches Interesse beabsichtigen. Opfert die Wohlfahrt eures Landes nicht den trügerischen Blendwerken auf, die sie euch vorhalten. Deinet eure Augen den Gefahren, in welche eine sträfliche Eifersucht euch stürzt. Schweden wird die Waffen nicht eher niederlegen, als bis es eine Vereinigung bewerkstelligt hat, die für seine Sicherheit und seine Ruhe gleich nöthig ist. Ihr könnt dem Ende des Kriegs vorbeugen, der bloß euren Verbüchern Vortheile darbieten kann. Blickt auf die Zukunft, die eurer erwartet, und auf den Ruhm und die Wohlfahrt, die aus der Vereinigung der beiden Nationen entstehen müssen. Verwerft also, Norweger, einen Einfluß und Irrthümer, die eurer unwürdig sind. Laßt den Willen der Nation sprechen, und ihre Gesetze unter der Regide eines aufgeklärten und wohlthätigen Monarchen bestimmen! Er bietet euch Unabhängigkeit, Freiheit und die Bürgerschaft aller eurer Privilegien an. Eure Treue wird zum Unterpstande, und seine Tugenden werden zum Bürgen seiner Versprechen dienen. Unterz. Karl Johann.“

Heidelberg. [Bekanntmachung.] Unter dem Namen, Karl Grandison, hielt sich in der ersten Hälfte des Jahres 1802 ein angesehenener Mann mit seiner Familie einige Monate über hier auf; er war mit seinem eigenen, mit massivem Silber garnirten Wagen hier angekommen, lebte zwar auf einem etwas höherem Fuße, übrigens aber doch eingezogen. Ueber seine nähern Verhältnisse und seinen großen Reichtum giengen mancherlei Gerüchte; im Grunde aber wußte man im legalen Wege weiter nichts, als daß Karl Grandison, nach seinen vollkommen guten Pässen, ein Kaufmann aus Amsterdarn sey.

Im Winter von 1810 auf 1811 kam dieser Mann, welcher sich indessen zu Straßburg, Nancy, Dijon und Auxonne aufgehalten hatte, mit seiner Familie wieder hierher zurück, und zwar mit eigenem Wagen und zwei auffallend schönen Rothschilden. Seine Papiere waren in Ordnung. Er lebte wie früher auch, und schien sich einzig darauf zu beschränken, seinen Kindern, Mathilde und Eduard, eine gute Erziehung geben zu lassen. Die häufigen Reisen, bald von längerer, bald von kürzerer Dauer, fielen nicht auf, weil man sie für kaufmännische Geschäftsreisen hielt.

Zwei sehr bedeutende Postwagen Diebstähle, welche am 13. Okt. 1812 und 12 Febr. 1814 auf dem Postwagen von Frankfurt nach Eisenach verübt wurden, brachten endlich den Verdacht ihrer Verübung auf einen Reisenden, welcher häufig auf jenem Wagen gefahren war, und auf diesen Fahrten abwechselnd sich als Schloßprück, Grandison, Rose, Grob, Griesbach, Walter hatte einschreiben lassen. Dieser Verdacht wurde von der Hochfürstl. Turn und Taxischen General-Postdirektion zu Frankfurt hierher mitgetheilt; es wurden darauf sogleich die erforderlichen Anstalten gegen den gerade vermist gewesenen Grandison getroffen, durch welche es dann auch gelang, ihn in Berlin zu entdecken. Er wurde eingezo-

gen, und es fanden sich bei ihm die überzeugendsten Beweise, daß er der gesuchte Postwagen-Dieb sey. In der ersten Nacht nach seiner Arretirung erkannte er sich im Kriminalgefängnisse.

Durch die bisher gegen seine hier verhaftete Frau, Rosina, geborne *Meiners* aus Breslau, geführte Untersuchung hat sich folgendes ergeben: Der sich erkannte habende heißt mit seinem wahren Namen *Karl Christian Grosjean*, war aus Weilsburg gebürtig, von dort aber mit seinen Eltern nach Berlin gezogen. Hier lernte er das Perückenmacherhandwerk. Nachdem er einen bedeutenden Diebstahl in Berlin verübt, und dafür eine mehrjährige Zuchthausstrafe erstanden hatte, wendete er sich nach Breslau; hier wurde er Tafelbedienter bei Herrn General v. Dolf, und heirathete seine nunmehrige Wittwe. Kaum war er verheirathet, so wurden dem Herrn General v. Dolf 4000 Rthlr. gestohlen. *Grosjean* war im dringendsten Verdacht, war aber zu keinem Geständnisse zu bringen, und wurde entlassen. Nun gieng er nach Berlin zurück, und begab sich von da nach Hamburg. Auch hier soll er nach Breslauer (bis jetzt noch nicht verifizirt erhaltenen Nachrichten) seinem Herrn, einem Edelmann, 3000 Rthlr. gestohlen haben, und mit Steckbriefen verfolgt worden seyn. Von Hamburg zog er nach Kopenhagen, von da nach einigen Jahren nach Riga und Petersburg, von dort nach Amsterdam und dem Haag, von dort nach Bajreuth, und von da kam er 1802 hierher.

Nach dem eigenen Geständnisse seiner Frau, hat *Grosjean* an mit seiner Familie diese ganze Zeit über von Diebstählen gelebt, welche er auf den Postwagen, oder doch gelegentlich seiner Reisen machte. Wer mit ihm reiste, wurde gewöhnlich bestohlen; in den Wirthshäusern nahm er silberne Löffel und Servietten, in den Kaufäden, welche er besuchte, Waaren aller Art mit, und Niemand gerieth auch nur von weitem auf den Verdacht, daß der reiche Holländer der Dieb sey. Man hat ganze Pöcke verdächtiger Schlüssel und mehrere Waaren bei ihm gefunden, wovon bereits ein Theil an die ausgemittelten Eigenthümer in hiesiger Gegend zurückgegeben ist. Mehrere verdächtige Stücke finden sich aber noch vor, deren Verzeichniß hierunter folgt.

Indem man nun alle und jede obrigkeitliche und sonstige Personen, welche irgend ein weiteres Vergehen des *Grosjean* oder einen Theilnehmer desselben (bis jetzt hat man keine Spur, daß er welche gehabt habe) anzugeben wissen, dringend ersucht, dieses schleunigst gefälligst hierher zu erörtern, fordert man zugleich alle jene, welche irgend einen Anspruch an die unten verzeichneten Gegenstände, oder überhaupt an *Grosjean's* Nachlaß machen zu können glauben, auf, dieses binnen 6 Wochen a dato um so gewisser zu thun, als nach dieser Frist die verzeichneten Effekten versteigert, der Erbs in die Masse geworfen, und diese rechtlicher Ordnung nach vertheilt werden soll.

Heidelberg, den 19. August 1814.

Großherzogl. Badisches Stadtm.

Dr. Pfister.

Gruber.

Verzeichniß

der unter dem *Grosjean'schen* Nachlasse vorgefundenen wahrscheinlich entwendeten Effekten.

Eine silberne Bouillontasse, verguldet, mit Untergestell und Löffel, 30 1/4 Loth schwer. Sie enthält eine jedoch unkenntliche Probe und die Inschrift: den 30. Sept. 1787. Cellier.

Ein silbernes Hundshalsband, 6 1/2 Loth schwer, gezeichnet B. G.

Ein goldnes Prälaten- und Domherrnkreuz mit blauem Fluß, auf der einen Seite auf weißemallirtem Rundell ein goldner Bischof mit Stab und Schwert und einem Buche, auf der andern Seite, auf gleichem Grunde, die verchlungenen Buchstaben F. W. R.

Ein goldnes Medaillon, auf der einen Seite in einem von blauem Fluß umgebenen goldnen Oval eine goldne Urne, auf der andern Seite leerer Raum, hinten Glas zum Einlegen von Paare n 2c.

Eine goldne Schere mit goldnem Futterale, in welchem auf einer Seite ein goldner Zahnstocher, auf der andern eine goldne Nulle zu einem Bleistift befindlich ist.

Eine goldne Schreibfeder in einem goldnen Rohr, darüber ein grünes Futteral von Fischhaut.

Verschiedene Reste goldner Lützen, Borden und Kordel.

Eine gewebte baumwollene Mütze, gezeichnet P. II.

Ein weißes Naptuch, gezeichnet B.

Ein Kindsteintuch, gezeichnet V. T. 6.

Eine Kindskissenzüge, gezeichnet J. M. K. und ober dem M mit 1, einem kleinen runden, von einer Schlangenlinie durchschnittenen gekrönten Kreise.

Eine Delbettzüge, gezeichnet J. M.

Ein Tafeltuch ohne Nath, 7 Ellen lang, mit 27 Servietten, von welchen mehrere ohne Zeichen, drei mit G. 48. und die übrigen mit 2 gezeichnet sind.

Ein Tischuch mit 22 Servietten, davon eine G. 48. die andern aber mit 7. gezeichnet.

Sechs Servietten, mit G. und N. K. gezeichnet.

Ein Handtuch, gezeichnet H. S.

Eine Serviette — — B. B.

— — — — — J. R. S. No. 40.

— — — — — T.

— — — — — L. S.

108 1/2 Ellen Leinwand, an dem einen Ende mit einem Ovale, einem Anker, dann 2. C. und K., und an dem andern mit einem braunen Streifen, No. 33 einem Eichenkranz, und in dessen Mitte mit einer Krone bezeichnet.

104 1/2 Ellen Leinwand, mit einem Herz und C. G. gezeichnet.

40 Ellen ungebleichter Flanell.

4 Stück brabantischer Trillich.

73 Ellen Leinwand, gezeichnet T. Dieterich.

59 Paar lange Frauenzimmerhandschuh.

33 — kurze ditto.

60 — Mannshandschuh.

8 Stück weiße Kordel.

11 Stück Seidenkordel.

Eine kleine goldne Dekoration der französischen Ehrenlegion mit Napoleons Brustbild.

Eine goldnes Medaillon, enthält unter Glas das Portrait eines jungen Frauenzimmers, rothwangig, blauäugig, im Titus, mit bloßem Hals und Busen, in weißem Kleide mit Puffärmeln und blauer Handschürze. Sie hat drei Bergkuppen mit einigen Blättern vorsetzen.

Ein goldnes Schaustück, 10 Dukaten werth, enthält auf der einen Seite einen geschlossenen Janustempel, neben diesem links IAN. Rechts GLV. mit der Ueberschrift: Sacrum Augusti rediens und der Unterschrift (Römisch): 1763 und 15ten Febr. und darunter N. G. L. Auf der andern, einen viereckigten Opfertar mit der Aufschrift: Deo pacis. An ihm lehnt sich ein Wappenschild, eine Burg enthaltend. Auf ihm dampft eine Opferschaale; vor ihm kniet, mit gefalteten Händen, eine weibliche Figur mit einer Mauerkrone. Aufschrift: Inter supplicationes Germaniae. Unterschrift: Pietas Hamb. D. 15. Mai.

Ein goldnes Schaustück, 25 fl. 30 kr. werth. Auf der einen Seite, einen Ladentisch und auf diesem eine große Waage. Ueberschrift: Argentum civibus servatum redditum. Unterschrift: Fide publica. Auf der andern Seite, ein drappirter Komptoirisch mit einem Pulte, worauf ein Buch aufgeschlagen. Neben diesem ein kleiner vierfüßiger Tisch und auf diesem eine Waage. Ueberschrift: Lige perpetua stabilitum. Unterschrift: Aerarium mercaturae 1770.

Kartiruhe. [Dung-Versteigerung.] Freitag, den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, wird der Pferdebedung von der Garde du Corps, Artillerie und Dragoner auf 6 Monate öffentlich versteigert werden, wozu sich die Kaufliebhaber einfinden können.